Galerie ›Noten‹ – Luxemburger Komponistinnen im Krieg

Für Komponistinnen war es in der NS-Zeit nicht einfach, sich gegen das offizielle Frauenrollenmodell zu behaupten und sich Gehör für die eigene Musik zu verschaffen. Erstaunlicherweise setzte aber gerade der städtische Musikdirektor Hans Herwig des Öfteren Musik von (deutschen) Komponistinnen auf seine Luxemburger Konzertprogramme, so zum Beispiel von Johanna Senfter, mehr dazu in den Galerien ›Veranstaltungen‹ und ›Presse‹.

In dieser Galerie ist es mir ein Anliegen, den Blick auf die Musik zu richten, die damals *nicht* gespielt, aber in Luxemburg komponiert wurde, wenn auch für die Dauer der Besatzung allein für die Schublade. Daher habe ich mich bewusst dagegen entschieden, Partituren von Johanna Senfter aufzunehmen, deren Manuskripte sich in der Bibliothek der *Staatlichen Hochschule für Musik* in Köln befinden bzw. in neuen Editionen bei Schott vorliegen, dies auch angesichts der begrenzten Anzahl von Dokumenten je Galerie.

Nur sehr selten wurden Werke Luxemburger Komponist:innen als mit dem Musikideal des NS-Regimes vereinbar erachtet. Auf den von Herwig zusammengestellten Programmen standen nur wenige Namen von Luxemburger Komponisten, zu nennen wären hier René Mertzig, Norbert Hoffmann, Nobert Stelmes und Jean-Pierre Kemmer. Zur »Heim ins Reich«-Politik gehörte, dass die aufgeführte Musik ›deutsch‹, d.h. vor allem nicht ›frankophil‹, also die Kompositionen frei von jeglichen musikstilistischen französischen Einflüssen sein sollten. Von der in den NS-Akten als »frankophil« eingestuften Lou Koster[1], aber auch von Helen Buchholtz, den zwei vor dem Krieg sowohl im Konzertleben wie in den Musiksendungen bei *Radio Luxemburg* am präsentesten Komponistinnen, war im Krieg keine Musik mehr zu hören. Bei Lou Koster wissen wir nicht einmal, ob sie in dieser Zeit überhaupt weiterkomponierte. [2] Keines ihrer – allerdings meist undatierten – Werke trägt ein Datum aus dem Krieg. Auch von der jüdischen Musikerin und Komponistin Frida Salomon-Ehrlich gibt es keine Partituren, die im Krieg entstanden wären. Ihr Lied *Zum Gedenken* (N° 9, 10) hat dennoch einen Bezug zum Krieg: Durch die Hilfe der Großherzogin Charlotte gelang ihr die Flucht von Luxemburg nach den USA. *Zum Gedenken* schrieb sie 1948, mit Widmung an die Großherzogin. [3]

Nur eine einzige Luxemburger Komponistin brachte ihre Musik im Krieg zur Aufführung: Alice Gallé-Menager, die in der *Landesmusikschule* ›Solfège‹ unterrichtete, wurde die musikalische Leitung der Kindersendung im *Sender Luxemburg* übertragen. Dort führte sie, wohl auch selbst den Kinderchor der *Landesmusikschule* dirigierend, ihre 1942 entstandenen klavierbegleiteten Märchenchorlieder auf (N° 7-8). Durch ihre politische Einstellung und die Nähe zu Hans Herwig war es ihr außerdem möglich die

[1] Archives de la Ville de Luxembourg, LU 11 NS_00120.59-62: Durch das *Einsatzkommando der Sicherheitspolizei* u. des *SD* in Luxemburg durchgeführte »Politische Beurteilung der Lehrkräfte des Konservatoriums« vom 22.3.1941.

[2] Zu Lou Koster: Siehe das Portal zur Operette *An der Schwemm* auf der MuGi-lu Seite https://mugi.lu/thema/an-der-schwemm/ (letzter Zugriff am 2.2.2026).

[3] Siehe das Frida Salomon-Ehrlich gewidmete MuGi.lu-Portal: https://mugi.lu/thema/frida-salomon-ehrlich/ (letzter Zugriff am 2.2.2026).

französische Methode des ›Solfège‹ in einem eigenen dreibändigen *Praktischen Lehrbuch* ins Deutsche zu übertragen (N° 4-6).

Dass Komponistinnen im Krieg Musik komponierten, die politisch Stellung bezog, zeigen die Beispiele von Helen Buchholtz und Béby Kohl-Thommes. Als Buchholtz ihre *Complainte* für Klavier (N° 2) komponierte, vermerkte sie auf dem Manuskript den Anlass: »bei der e'schter Deportatio'n fu Letzeburger durch Preisen am Joer 1942«.[4] Im gleichen Jahr schrieb Béby Kohl-Thommes ihr Lied *O Lëtzebuerg* (N° 3), dies auf einen Text von Justin Kohl, ihrem Ehemann.[5] Dieses Beispiel zeigt, dass Musik im Widerstand in Luxemburg, wie in anderen Ländern, durchaus eine Rolle gespielt zu haben scheint, auch wenn das Thema bisher noch unerforscht ist und sich hierzu im *Musée de la Résistance* bis jetzt keine Quellen befinden. In der *Photothèque* ist die Ablichtung eines 1941 anonym geschriebenen und mit patriotischen Symbolen illustrierten Gedichts überliefert (N° 1). Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Text als Lied gesungen wurde, auch wenn keine Noten oder Referenz zu einem Lied überliefert ist. Helen Buchholtz komponierte ihr Lied *Doudeg Dierfer* auf einen Text von Albert Elsen (N° 12, 13) und veröffentlichte es aber erst nach dem Krieg. Es erinnert an die Toten und die Trümmer der Ardennenoffensive, die im Norden des Landes vom 16. Dezember 1944 bis 25. Januar 1945 stattfand.

Auszug aus dem Text von Danielle Roster: »***NS-Besatzung in Luxemburg: Musikerinnen im »Musikschulwerk«,*** 11. März 2026, Gesamttext, siehe pdf in Rubrik: **SACHTEXT.**

ZITIERNACHWEIS:

Danielle Roster, »NS-Besatzung in Luxemburg: Musikerinnen im ›Musikschulwerk‹«, 11. März 2026, in: *Musik und Gender in Luxemburg*, hg. von Sonja Kmec, Danielle Roster und Anne Schiltz, https://mugi.lu/thema/NS-Musikschulwerk (zuletzt eingesehen am ….)

[4] Siehe das Helen Buchholtz gewidmete MuGi.lu-Portal: https://mugi.lu/thema/helen-buchholtz/ (letzter Zugriff am 2.2.2026).

[5] Siehe das Béby Kohl-Thommes gewidmete MuGi.lu-Porta: https://mugi.lu/thema/beby-kohl-thommes/ (letzter Zugriff am 2.2.2026). In den *Archives nationales de Luxembourg* existiert ein von Serge Hoffmann am 26.5.1986 geführtes Interview von Béby Kohl- Thommes, die im Krieg an der *Landesmusikschule* studierte und parallel dazu ihr Lehrerinnendiplom machte. Signatur SC-TO-003-009-001.MP3, online zugänglich https://query.an.etat.lu/Query/detail.aspx?ID=128446 (letzter Zugriff 2.2.2026).